

gilt diese fieberhafte Spannung mir?" fragte in banger Ahnung Madame Wahlmann.

"Der Freund sieht mit Schmerz die Gewitter über ihrem Haupte sich zusammen ziehen, und fühlt als Familienvater die Schwere derselben mit Ihnen, meine Freundin" sagte in hoher Theilnahme Herr Hiller.

"Droht mir ein neuer Sturm" fragte mit Affect Madame Wahlmann.

"So ist es, arme Freundin. Doch hoffe ich, daß wir vereint demselben begegnen können," entgegnete Herr Hiller. "Ich habe hier einen Brief unseres Justizrathes empfangen, der mich in Kenntniß setzt, daß Ihr Herr Schwiegersohn (denn den muß ich ja wohl als das handelnde Glied erkennen) bei dem Ober-Landes-Gericht darauf angetragen hat, daß Sie, Madame Wahlmann, angehalten würden, die ihm noch restirenden 4000 Thaler auszusahlen."

Mit einem unbeschreiblichem Blick sah Madame Wahlmann ihn an, dann legte sie die Hand auf die erkaltende Stirn und fragte: „habe ich recht vernommen, Reinhardt will noch einmal die 4000 Thaler haben, und hat mich deshalb bei dem Gericht verklagt?"

"Ich muß leider diese Frage bejahen" antwortete in hohem Gefühl der langjährige Freund ihres Hauses.

"Und meine Tochter?" fragte mit Todesangst die gebeugte Frau.

"Hat, wie ich aus diesem Aktenstück ersehe, diese Forderung mit unterzeichnet."

"Barmherziger Gott, Du bist gerecht" rief in dumpfer Verzweiflung Madame Wahlmann, und stürzte wie leblos zu den Füßen des Herrn Hiller.
(Fortsetzung folgt.)

Der letzte Erbe von Ferneg.



Es war eine finstre, grausige Nacht, als ich das Städtchen Kingscourt an der Grenze der Grafschaft Cavan verließ, um meine Reise in einer Gegend fortzusetzen, von der ich nichts weiter wußte, als was

mir der Wirth mitgetheilt hatte. Seine Beschreibung der Wege war durchaus nicht ermutigend, und ich würde seiner Bitte, im weißen Kreuz über Nacht zu bleiben, Gehör gegeben haben, wenn die Umstände es erlaubt hätten. Der alte Weg von Kingscourt nach Carrickmacross giebt uns den besten Aufschluß über früheren Landstraßenbau. Er geht gerade aus über Berg und Thal, und wird deshalb von unzähligen Schluchten und Vertiefungen unterbrochen, die in der erwähnten Nacht mit reißenden Bächen angefüllt waren. Mein Pferd war müde und ich nicht weniger, denn wir hatten bereits einen langen Weg zurückgelegt, und ich muß gestehen, wir waren häufig in Gefahr und — wenigstens einer von uns — beständig in Besorgniß, mit den zahllosen, halb aus dem Boden hervorragenden Steinen in eine halssbrechende Collision zu kommen, oder über Hals über Kopf in eins von den vielen Löchern zu beiden Seiten des Weges zu stürzen. Ich mochte etwa eine Stunde unterwegs sein, und ritt gerade einen sehr steilen Abhang hinunter, als ich einen jungen Menschen einholte, der desselben Weges ging, und die Mühe über die Augen gezogen hatte, um sein Gesicht einigermaßen gegen den heftigen Regen zu schützen.

"Eine raue Nacht, Herr!" sagte der Knabe, zu mir aufblickend, als er mein Pferd neben sich bemerkte; sein Ton und seine ganze Haltung bewies jedoch, daß er den Weg bei Weitem nicht für so beschwerlich hielt, als ich. Da er ein guter Fußgänger war, und ich wegen der Dunkelheit und der übrigen erwähnten Umstände langsam reiten mußte, so blieben wir beisammen, und ich fand in meinem jungen Freunde bald einen sehr angenehmen Reisegefährten. Es war etwas Offenes und Verständiges in seinem ganzen Wesen, was ihn bei seiner genauen Kenntniß der Gegend und Gebräuche des Volkes selbst unter so ungünstigen Umständen sehr interessant machte. Er war, wie er mir sagte, der Sohn eines benachbarten Gutsbesizers, und schien es für eine Sache zu halten, die sich von selbst verstehe, daß ich in seines Vaters Hause mein Nachtquartier aufschlage. Während wir uns über verschiedene Gegenstände unterhielten, an die mein Gefährte durch die Umgegend erinnert wurde, gelangten wir an einen Bach, der gerade über den Weg lief und durch die letzten Regengüsse so an-